


Präventive Konservierung im Freilichtmuseum

Frostig ist der Empfang für Motten und andere Schädlinge im Freilichtmuseum Glentleiten. Das Museum greift bei der Präventiven Konservierung auf Kälte als altes Hausmittel gegen die gefräßigen Untermieter zurück. Wurden betroffene Stücke früher einfach in die eise Winterluft gehängt, so kommen sie heute oft in die Gefriertruhe. So auch an der Glentleiten – allerdings in größeren Dimensionen: An die Stelle des normalen Gefrierschranks tritt hier ein mit modernster Technik ausgestatteter Gefriercontainer. Als Mitarbeitende beispielsweise vor Kurzem an den Bezugstoffen von Kutschen Kleidermotten feststellten, wanderten die Gefährte kurzerhand in den Spezial-Gefriercontainer. Dort wurden die betroffenen Stücke durch das adaptive Gefrierverfahren von den Schädlingen befreit. Der Container – im Fachjargon IPM Freezer genannt – ist eine gemeinsame Entwicklung von Museen, dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik und der auf Kulturguterhalt spezialisierten Firma iconyk mit Sitz in München. Bei dem

Verfahren werden die Motten und deren Eier Temperaturen von bis zu minus 30 Grad Celsius ausgesetzt und sterben dadurch ab. „Das Besondere an dieser Methode ist“, so Restauratorin Maria Wimmer, „dass sie komplett auf Pestizide verzichtet – also gift- und rückstandsfrei funktioniert. Durch die besondere Kühltechnik des Containers besteht für die Exponate außerdem kein Risiko für klima- oder kältebedingte Schäden, auch wenn sie aus sensiblen Materialien oder Materialkombinationen wie Holz, Metall und Leder bestehen – Stichwort Gefrierbrand.“ Auch die Behandlung der Objekte vor Ort habe einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: Transportschäden lassen sich so vermeiden. Museumsdirektorin Julia Schulte to Bühne ist überzeugt: „Am aktuellen Fall wird deutlich, wie sinnvoll ein gutes Schädlingsmanagement ist. Ohne regelmäßige Kontrolle könnte sich ein zunächst lokal begrenzter Schädlingsbefall zu einem wirklichen Problem für ganze Sammlungsbestände auswachsen.“ > MELANIE BAUER

FOTO: BAUER

Eschenbach-Preis: Vorschlagsfrist läuft bis 30. April 2023

Die Vorschlagsfrist für den diesjährigen Wolfram-von-Eschenbach-Preis des Bezirks Mittelfranken läuft bis 30. April 2023; berechtigt dazu sind ausschließlich Bewohner des Bezirks. Der Hauptpreis ist mit 15 000 Euro dotiert, die drei Förderpreise mit je 5000 Euro. Zugelassen sind Einreichungen von Künstler*innen, die durch Geburt, Leben oder Werk mit Franken verbunden sind. Die renommierte Auszeichnung wird in Anerkennung bedeutsamen kulturellen Schaffens verliehen. Namensgeber ist der im 12. Jahrhundert in dem heute gleichnamigen Ort im Landkreis Ansbach geborene Dichter und Minnesänger Wolfram von Eschenbach. > BSZ

Auszeichnung für die Medbo-Kliniken des Bezirks Oberpfalz
Top Company-Siegel 2023

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Arbeiten bei der Medbo wird mit vier von maximal fünf Sternen bewertet. Der Betreiber mehrerer Kliniken und Heime an sechs Standorten in der Oberpfalz wurde dafür nun mit dem Top Company-Siegel 2023 belohnt. Damit hebt sich die Medbo nicht nur vom Durchschnitt der Medizin- und Pharmabranche ab (3,2 Sterne), sondern gehört auch branchenübergreifend zu den 5 Prozent der beliebtesten Arbeitgeber aus mehr als einer Million bewerteten Unternehmen.

Work-Life-Balance punktete besonders

Besonders punkten konnte die Medbo in den Kategorien Work-Life-Balance, Führungsverhalten und Umgang miteinander. „Führung wurde ernst genommen. Festlegung von Zielen im Mitarbeitergespräch fand ich als Neuzugang besonders hilfreich“, heißt es in einer der Bewertungen. „Da bin ich ein Mensch“, bringt es ein anderer Kollege auf den Punkt. „Sehr flexible Arbeitszeitmodelle, auch stets änderbar in Absprache mit der Führungskraft“, so eine weitere Stimme. Das kommt nicht von ungefähr. „Es sind unsere 3600 Beschäftigten, die unsere Kliniken und Heime am Laufen halten“, erklärt Personaldirektor Horst Meisinger. Für ihn gilt das Credo: Zusammen-

wachsen, um zusammen zu wachsen. „Wir betrachten jeden einzelnen Kollegen als Individuum mit individuellen Talenten, Interessen und persönlichen Herausforderungen. Zusammenarbeit auf Augenhöhe bedeutet weit mehr, als Tarifvertrag, Betriebsrente und eine gute Kantine zu bieten.“

Die Medbo verfolge mit ihrer Personalpolitik vielmehr einen bedarfsgerechten Ansatz, der sowohl Arbeits- aber auch Lebenssituation der Beschäftigten berücksichtigt. Im Fokus: Familie, Gesundheit, Bildung, beispielsweise durch eine systematische Unterstützung von Eltern oder pflegenden Angehörigen in der Belegschaft. Babysitterdienst und Feri-

enbetreuung gehören daher mittlerweile genauso zum Unterstützungsangebot wie Job-Sharing, individuelle Arbeitszeitmodelle oder die Beratung zu Pflegezeit naher Familienangehöriger.

„Seit 2015 stellen wir uns regelmäßig den Anforderungen der Hertie-Stiftung im audit berufundfamilie. So erfahren wir, ob unser Unterstützungsangebot weiterhin zu den Lebensrealitäten passt, ob sich etwas verändert hat oder ob wir komplett neue Maßnahmen erarbeiten müssen“, so Meisinger. Darüber hinaus ist „Gesund im Job“ eines der Medbo-Leitmotive. Betriebsärzt*innen, Betriebspsycholog*innen und Betriebliches Gesundheitsmanagement kümmern sich nicht nur um den Erhalt

der Gesundheit aller Beschäftigten. „Auch im Falle einer dauerhaften gesundheitlichen Einschränkung helfen wir, die Arbeitsumgebung so zu gestalten, dass eine Teilhabe am Arbeitsalltag möglich bleibt und die Betroffenen beruflich aktiv bleiben können“, so Meisinger.

Karriere und Bildung ist wichtige Säule

Eine weitere Säule bildet das Thema Karriere und Bildung. Am hauseigenen Institut für Bildung und Personalentwicklung (IBP) werden Fort- und Weiterbildungen genauso wie Seminare und Online-Kurse angeboten. Verschiedene Kooperationen mit Hochschulen ermöglichen berufsbegleitende Studiengänge. Ein speziell konzipiertes Entwicklungsprogramm sensibilisiert seit mittlerweile 15 Jahren neue Führungskräfte für Themen wie emotionale Intelligenz, interkulturelle Kommunikation oder die individuelle Förderung ihrer Mitarbeitenden. „Ein aufwendiges aber auch eines unserer wirksamsten Instrumente, um unseren mitarbeiterorientierten Kurs in die Teams zu transportieren“, betont Horst Meisinger. Auf *kununu* ist das Resultat schwarz auf weiß zu lesen: „Wirklich wohlwollender und humaner Arbeitgeber, man kann so sein wie man ist.“ > JOHANNES MÜLLER



Personaldirektor Horst Meisinger und die Leiterin der Personalabteilung, Borgia Zizler, freuen sich über Auszeichnung. FOTO: KERSTIN ERBRICH

20 zusätzliche Behandlungsplätze für KBO-Klinikum

Das bayerische Gesundheitsministerium hat dem KBO-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg 20 zusätzliche Tagesklinikplätze an den Standorten Altötting, Freilassing und Wasserburg am Inn bewilligt. Damit können die Häuser die Behandlungskapazitäten für psychisch Erkrankte deutlich ausbauen. Die Erweiterung wurde beantragt, weil die Auslastung sehr hoch ist und die Wartelisten in den einzelnen Häusern deutlich angewachsen waren. Somit stehen in Altötting künftig 30, in Freilassing 20 sowie in Wasserburg 15 Plätze (sowie fünf weitere Plätze in der Psychosomatik) für die teilstationäre Behandlung zur Verfügung. „Es ist großartig, dass wir die Kapazitäten in den Tageskliniken an den drei Standorten ausbauen können. Mit den zusätzlichen Plätzen können wir zum einen den stationären Belegungsdruck mindern, gleichzeitig leisten wir hiermit auch einen Beitrag zur Entospitalisierung“, sagte Karsten Jens Adamski, der Geschäftsführer. Bereits im März 2022 hatte das Klinikum eine Tagesklinik mit fünf teilstationären Plätzen zur Behandlung von Post- und Long-Covid-Erkrankungen eröffnet. Die Tagesklinik ist in die Klinik für Neurologie integriert. Die Patient*innen werden dort in den Stationsalltag einbezogen und profitieren von multimodalen Therapiekonzepten mit Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Der Schwerpunkt der Behandlung liegt auf einem interdisziplinären neuropsychiatrischen Ansatz mit ausführlicher neuropsychologischer Betreuung. > MAGDALENA MAYER

Finanzielle Unterstützung von Genesungsbegleitenden
Bezirk Mittelfranken tritt dem Verein EX-IN Bayern e. V. bei

Der Bezirk Mittelfranken tritt dem neu gegründeten Verein EX-IN Bayern e. V. bei. Mittelfrankens Bezirksstagspräsident Armin Kroder hat einen entsprechenden Antrag auf Fördermitgliedschaft unterschrieben. EX-IN ist eine Abkürzung für Experienced Involvement. Menschen, die eigene erfolgreiche Erfahrung mit der Genesung einer psychischen Erkrankung haben, werden zu bezahlten Fachkräften im psychiatrischen System qualifiziert. Die Einbindung von Menschen, die selbst akute psychische Krisen gemeistert haben, erweitert das medizinisch-therapeutische Setting eines Genesungsprozesses um das positive Erfahrungswissen im Umgang

mit einer psychiatrischen Erkrankung.

Der Bezirk Mittelfranken hat im Jahr 2022 bereits ein Handbuch veröffentlicht, in welchem die Rahmenbedingungen für EX-IN-Genesungsbegleitende und auch EX-User im Bereich der Suchthilfe niedergeschrieben sind. In seiner Haushaltssitzung im Dezember letzten Jahres hat der Bezirk Mittelfranken zudem 6000 Euro bewilligt, mit denen die Qualifizierung von EX-IN-Genesungsbegleitenden unterstützt werden kann. Mit dem Beitritt zum Verein EX-IN Bayern e. V. möchte der Bezirk Mittelfranken ein weiteres Signal zur Stärkung dieser Bewegung setzen. > BSZ

Neue Studie am Bezirkskrankenhaus Günzburg
Junge Leute mit Psychose in ersten Arbeitsmarkt bringen

Mit Beginn des neuen Jahres startete am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg die Rekrutierung junger Erwachsener mit Psychose für eine Studie. Sie untersucht die Wirksamkeit von Jobcoaching, um Teilnehmer*innen direkt in den ersten Arbeitsmarkt oder in Ausbildung zu vermitteln und dort zu unterstützen. Die Studie trägt den Namen *SEEarly*: Die Abkürzung für Supported Employment & Education, weil die Intervention früh im Krankheitsverlauf ansetzt. Die Untersuchung findet bundesweit an mehreren Standorten statt. Am BKH Günzburg kümmern sich darum Tobias Vandrey, Paulo Kling-Lourenco und Nicolas Rüsck. Zwei Drittel der Studien-

teilnehmenden werden Jobcoaching erhalten, ein Drittel nicht. Die Dauer beträgt zwölf Monate. Mitmachen können Kranke im Alter zwischen 18 und 35 Jahren mit Psychose inklusive schizoaffektiver Störung (F2-Diagnose). Der Krankheitsbeginn darf nicht länger als fünf Jahre zurückliegen. Ausreichende Deutschkenntnisse und das Interesse an einer Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt oder einer Ausbildung sind weitere Voraussetzungen. „Arbeit ist für Menschen mit Psychose ein fundamentaler Faktor für soziale Teilhabe. Supported Employment für diese Zielgruppe ist in ihrer Wirksamkeit noch zu wenig untersucht“, teilen die Verantwortlichen mit. > BSZ

Anträge an das Sozialreferat fortan auch online

Fortschrittlich und kundenorientiert ist der neue Online-Service des Bezirks Mittelfranken. Bürgerinnen und Bürger können Anträge des Sozialreferats jetzt ganz bequem per Smartphone, Tablet oder durch Mausklick am Computer von zu Hause aus oder von unterwegs stellen. Zu finden sind die Online-Anträge auf der Internetseite des Bezirks unter *www.bezirk-mittelfranken.de/antragscenter*. Das digitale Angebot wird um weitere Anträge, beispielsweise Förderanträge aus dem Bereich Kultur, erweitert. Für die Online-Anträge werden unterschiedliche Anmeldevarianten zur Verfügung gestellt: Durch Identifizierung über das *BayernPortal*, beispielsweise mit dem neuen Personalausweis, können die Anträge online ausgefüllt und abgesendet werden. Eine weitere Möglichkeit ist, die Formulare online auszufüllen, auszudrucken und unterschrieben per Post an die Bezirksverwaltung zu schicken. Dabei ist keine Identifizierung notwendig. Als dritte Variante steht auch weiterhin die klassische Druckversion zur Verfügung, den Antrag handschriftlich auszufüllen. > BSZ

BFS Dinkelsbühl: Ausbildung auch an Horn und Orgel

Insgesamt 20 Hauptfächer stehen den Auszubildenden der Fachrichtung Klassik an der Berufsfachschule (BFS) für Musik in Dinkelsbühl aktuell zur Auswahl. Neben den etablierten Fächern, wie etwa Gesang, Klavier oder Violine, bietet die BFS Musik seit Beginn des Schuljahrs mit Horn und Orgel auch zwei neue instrumentale Hauptfächer für die angehenden Ensembleleiterinnen und -leiter an. Den Orgelunterricht erteilt Schulleiter Michael Spors, das Hauptfach Horn lehrt Isabel Schmitt. Die Regelausbildung an der BFS Musik, die mit dem Titel „Staatlich geprüfter Ensembleleiter/in in der Fachrichtung Rock/Pop oder Klassik“ abschließt, erstreckt sich über zwei Schuljahre, die im Vollzeitunterricht erteilt werden. Interessierte können sich am Infowochenende des Bereichs Klassik am 18. und 19. März 2023 informieren. > BSZ

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: M. Spiller, K. Hering